

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulze, Bierstadt.

Nr. 103

Samstag den 4 September 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

— Donnerstag fand wiederum eine Kabinettsitzung statt, die sich mit der französischen Schenkenote befaßte. Die Verhandlungen zwischen Minister Simons und dem französischen Vizepräsidenten Laurent werden fortgesetzt.
— Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten verlangt die Vorlegung einer Zusammenstellung über die polnisch-französischen Uebergriffe in Oberschlesien.
— Die Polen melden die Zerspaltung der russischen Rotarmee des Generals Budjennyj.
— Das Sowjetkriegsschiff „Rote Morgenröte“ ist nach finnischen Meldungen nach einer Explosion auf der Kronstädter See gesunken.
— Carlos Herrera wurde zum Präsidenten der mittelamerikanischen Republik Guatemala gewählt.

Gewinnbeteiligung oder Anteil.

Erfahrungen in Amerika.

Schon seit längerer Zeit gibt es in den Vereinigten Staaten eine Anzahl Unternehmungen, die ihre Arbeiter an dem Gewinn beteiligen. Ein Bericht des „National Industrial Conference Board“ macht einen Unterschied zwischen „reinem Profitanteilsystem“ und den verschiedenen Arten von Bonus- und Aktien-dividendenplänen und sagt weiter, daß das besonders charakteristische Merkmal des Gewinnanteilsystems das ist, daß die Höhe des Gewinns, der den Arbeitern zugesprochen wird, sich stets ändert und je nach einer Zu- oder Abnahme des Gewinns des Unternehmens steigt und fällt. Die charakteristischen Merkmale der verschiedenen Systeme sind folgende:

1. Das Reingewinnanteilsystem. Der Arbeitgeber verpflichtet sich, einen Teil des Reingewinns an seine Arbeiter zu verteilen, der wirkliche Prozentsatz dieses Anteils wird vorher festgesetzt.

2. Das Bonus-System und ferner Verteilung der Ersparnisse an die Arbeiter je nachdem durch vermehrte Arbeitsleistung eine Verminderung der Produktionskosten und sonstigen Unkosten erzielt worden ist.

3. Zeichnung von Aktien des Unternehmens durch den Arbeitnehmer, wodurch dieser a. h. gleichzeitig zur Sparsamkeit angehalten wird.

Bei der Erfahrung mit dem System des Anteils am Reingewinn war man zu den beiden folgenden Ergebnissen gekommen:

1. Vom Standpunkt der Langlebigkeit aus betrachtet hat sich dieses erste System als ein zweifelhaftes Hilfsmittel erwiesen, da nur wenige von den vielen Unternehmungen, die dieses System des Anteils am Reingewinn hatten, es längere Zeit durchführen konnten.

2. Bei kritischer Untersuchung von individuellen Erfahrungen hat man jedoch einen ermutigenden Prozentsatz von temporärem Erfolg feststellen können. — Der Grund für das Aufgeben dieses Systems hat infolge von Umständen stattgefunden, die mit Anteil am Gewinn nichts zu tun haben, wie z. B. Veränderungen in der Leitung des Unternehmens.

Die Arbeiterverbände scheinen durchweg gegen ein System mit Teilnahme am Reingewinn zu sein. Schwierigkeiten entstehen besonders mit ungelerten und unintelligenten Arbeitern.

Vor einer neuen Krawallperiode?

Es kelt wieder allerorts.

1. Berlin. Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der mehrheitlich sozialistischen Partei, schreibt:

„Seit einiger Zeit versuchen unverantwortliche Elemente, die Arbeitslosen Groß-Berlins für ihre Zwecke zu mißbrauchen. In den letzten beiden Tagen fanden im Friedrichshain von diesen Leuten einkreisene Arbeitslosen-Versammlungen statt, an die sich Demonstrationszüge knüpften. Angesichts der abermals stattgefundenen Demonstration am Friedrichshain, in der ein „wilder“ Arbeitslosenrat gewählt wurde, möchten wir auch unsererseits die Arbeitslosen in ihrem eigenen Interesse vor Unbesonnenheiten warnen, um so mehr, als die Gefahr besteht, daß dunkle Elemente die wirtschaftliche Not der Erwerbslosen ausnützen, um sie zu Ausschreitungen und Plünderungen aufzustacheln. Die Veranstalter der letzten Demonstration sind völlig unbekannt. Wir raten den Erwerbslosen dringend, sich ihre Rechte genau anzusehen und sich nicht zu unklaren Zwecken mißbrauchen zu lassen, da sie dadurch ihre Lage nur verschlimmern.“

Anderwärts ging's schlimmer her.

2. In Frankfurt a. M. blutige Tage. Am Mittwoch kam es zu schweren Unruhen am Rathaus; dabei wurden fünf Personen schwer und 2 Personen leicht verletzt. Der Angriff erfolgte auf den Eingang zum Südbau in der Bethmannstraße, wo 30—40 junge Burschen die Eisentür zu sprengen versuchten. Das gelang ihnen in einer halben Stunde. Der Hauptführer war ein junger Bursche von 20 Jahren. Ferner tat sich ein anderer junger Mann hervor, der abseits stand und nur gelegentlich anfeuernd war, wenn die Anaristlust erlahmen wollte. Er

war elegant gekleidet und fungierte gewissermaßen als Regisseur des Angriffs auf das Rathaus in der Bethmannstraße.

Die Aden in der Kaiserstraße, auf der Zeit sowie in den ans Rathaus angrenzende Straßen wurden geschlossen. In der Kaiserstraße wurden Polizeibeamte angegriffen und mußten Schutz in den Häusern suchen; ferner wurde in der Kaiserstraße ein Waffenslager geplündert und Revolver und Munition entwendet.

Zu Nachmittag war im Schumann-Theater eine Versammlung von linksradikaler Seite einberufen, um zu den Vorparlamenten Stellung zu nehmen. Nach der Versammlung durchzogen starke Trupps die Straßen, wurden aber von der Sicherheitswehr gestoppt. Auf dem Römerberg kam es abends gegen 8 Uhr zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei drei Personen durch Schüsse verletzt wurden. Das Rathaus ist mit 100 Mann Sicherheitswehr und mit Maschinengewehren besetzt. Im Augenblick ist es in der Stadt ruhig. Zwei von den schwerverletzten Personen sind inzwischen gestorben.

Fünf Todesopfer in Frankfurt.

Im Heiligengeisthospital sind drei, im Städtischen Krankenhaus noch ein Verwundeter ihren Verletzungen erlegen. Eine alte Frau, die sich mit ihrer Tochter auf dem Spaziergange befand und dabei verletzt wurde, ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben. Die Zahl der schwerverletzten beträgt 12, darunter befindet sich ein Sicherheitspolizist. Als Häufelsführer bei den Unruhen sind bisher drei Personen verhaftet worden, darunter ein Plünderer. Die Arbeiterschaft verharrt bis mittags 12 Uhr wegen der Vorgänge in passiver Resistenz. — Im „Heiligengeisthospital“ ist auch das letzte Opfer aus den Tagen des Kapp-Putsches gestorben, eine Frau, die bei den Zusammenstößen auf der Straße schwere Schußverletzungen erlitten hatte.

Auch in Wien hat es Arbeitslosen-Demonstrationen gegeben.

3. Teuerungsunruhen in Augsburg. Mittwoch nachmittag formierten sich aus den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung zahlreiche Bünde, welche vor das Rathaus zogen, um dort zu demonstrieren. Auf Tafeln, die sie mitführten, war geschrieben: „Wir fordern Preisabbau und besseres Brot“. Die Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde nicht befolgt und der Ring der Schutzleute und Polizeiwachtruppen am Rathaus durchbrochen. Später griffen Reichwehrruppen ein. Diefelben wurden von der Menge angegriffen. Zuerst wurden Schreckschüsse abgegeben, später ging die Menge aber nochmals vor und mißhandelte einige Reichwehrsoldaten. Im Verlauf des nun folgenden Kräftes wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt. Eine Abordnung der Demonstranten begab sich zum zweiten Bürgermeister im Rathaus und setzte ihm ihre Wünsche auseinander.

Auch in Italien.

In Mailand wurden am Mittwoch die letzten von dem russischen Sympathiestreit noch freien Eisen- und Metallwarenfabriken von den Arbeitern besetzt. In der Lokomotivfabrik Breda wurden fünf Ingenieure als Geiseln festgehalten, darunter der Präsident des italienischen Mechaniker-Arbeitgeberverbandes Ingenieur Monacelli. Besetzt sind etwa 280 Fabriken mit ungefähre dreißigtausend Arbeitern. Diese halten bisher strenge Disziplin und stellen Wagen innerhalb und außerhalb sowie auf den Dächern der Fabriken aus. An Eingängen, auf Dächern und Fabrikhofn sind weisse rote Fahnen. Bisher hat sich kein ernstlicher Zwischenfall ereignet. Die Arbeiterkammer beschloß, sofort die Befehle aller Fabriken aller Art durch die Arbeiter durchzuführen, falls die Staatsmacht sich die geringste Herausforderung gegen die Metallarbeiter zuschulden kommen lassen sollte.

Die Bewegung hat sich auf Rom und Neapel ausgedehnt. In der Umgebung von Rom wurden fünf Fabriken, in Neapel das Eisenwerk und die Schiffswerft Armistrong von Arbeitern besetzt.

Der Minister des Aeußern Graf Sforza empfing mehrere sozialistische Abgeordnete. Er erklärte im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, daß eine Veränderung der italienischen Politik gegenüber Rußland nicht erfolgen werde.

Soeben haben die Metallarbeiter von Turin, der großen nordwestitalienischen Industriestadt, die am Mittwoch zur Arbeit erschienen waren, und die Betriebe geschlossen, sich ihrer bemächtigt.

Unabhängige gegen Rußland.

Was die „Freiheit“ berichtet.

Die „Freiheit“ veröffentlicht die Zeitfähe der Dritten Internationale für die parlamentarische Tätigkeit. Danach hat der Kommunismus darauf auszuwirken, alle Parlamentsinstitutionen, alle

weiche Art, zu vernichten. Die Parlamentarismus soll nur ein Hilfsstützpunkt im Bürgerkrieg sein („Und der Bürgerkrieg ist ein Krieg; in diesem Krieg muß das Proletariat sein tapferes politisches Offizierskorps haben“, verordnet Moskau in Absatz 9 dieser Richtlinien).

Das schließt, daß das kommunistische Zentralkomitee, das wiederum nach den Befehlen von Moskau handelt, das Recht erhalten soll, jeden beliebigen Kandidaten von der Liste zu streichen. Die alten erfahrenen Parlamentarier sind abzugeben und in der Hauptsache Arbeiter aufzustellen. Ganz wie Wilhelm von Amerongen das einst wünschte: „Schickt Mir den schlichten Mann aus der Werkstatt.“ Die kommunistische Fraktion darf sich ihren Vorstand nicht selbst wählen, sondern bekommt ihn vom Zentralkomitee (Moskau) eingesetzt. Jede Rede, mindestens die Richtlinien jeder Rede sind dem Zentralkomitee vorher zur Genehmigung vorzulegen. Jeder Abgeordnete muß sich verpflichten, auf die erste Aufforderung nicht etwa seiner Wähler, sondern des Zentralkomitees hin, sein Mandat niederzulegen. Nicht der Wählermasse, sondern dem Parteikomitee gegenüber ist er verantwortlich. Im Parlament hat er sich herausfordernd aufzuführen und eine Sprache zu führen, die „jedem einfachen Arbeiter, jedem Bauern jeder Waischfrau, jedem Hirten verständlich ist“. In der Gemeinde hat der Kommunist revolutionäre Opposition gegen die staatliche Zentralgewalt zu treiben und Konflikte mit der Staatsgewalt herbeizuführen; seine ganze Arbeit muß „ein Bestandteil der allgemeinen Verjegungsarbeit“ der Kommunisten sein.

Auch Sepp Dörfer über Rußland.

Der Braunenberger National Sepp Dörfer ist, obgleich er auf der Reichskonferenz der Unabhängigen für den Anschluß an Moskau eintrat, über seinen Eindruck in Rußland in der „Freiheit“ folgendermaßen aus:

„In Rußland haben wir noch keine Diktatur des Proletariats, keine Herrschaft der Arbeiterklasse. Es ist eine Selbsttäuschung gefährlicher Art und eine ungeheuerliche Täuschung der Arbeiterklasse, wenn z. B. das „Volkswort“ in Halle schreibt: „Die russische Arbeiterklasse hat den Kampf aufgenommen und durchgeführt. In Rußland ist die Diktatur des Proletariats verwirklicht.“ Das ist nicht wahr. In Rußland haben sich die Kommunisten — die Bolschewiki — im Jahre 1917 unter Ausnutzung glücklicher Umstände handgreiflich der Herrschaft bemächtigt. Sie haben eine kommunistische Diktatur aus der die große Mehrheit der Arbeiterschaft ausgeschlossen ist.“

Alles, was nicht kommunistisch ist, verfällt dem Vornspruche der Moskauer kommunistischen Pöppe, wird erkomuniziert, ist ärger als ein bürgerlicher Heide und öffentlicher Säufer und wird aus dem Schoße der allein selig machenden kommunistischen Kirche ausgeschlossen. Daher errichtet Moskau eine Subkommission für alle Pressezeugnisse der 3. Internationale angehängten Parteien. Die Herrschaft einer Partei oder einiger Parteidiktatoren läßt sich eben nur erhalten vermittels reaktionärer Mittel, und die wendet Moskau in ausgiebigster Weise an nach dem Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel.

In der Kinderkrankheit des Radikalismus und in gefährlichster Revolutionärdromantik mag man die russischen Verhältnisse als die allein gebotenen halten. Ein Sozialist, der nicht zur Karikatur macht, der ein Revolutionär ist, muß die kommunistischen Methoden ablehnen. Schon weil sie mehr von Bakunin in sich tragen als von Marx.“

Reichskonferenz der U. S. P. D.

Am Mittwoch trafen im Reichstags die Mitglieder der Fraktionen, der Parteivorstand und die Vertrauensleute der U. S. P. D. zu einer Sitzung zusammen, um die Berichte der Abgeordneten Crispian, Dittmann, Däumig und Stöcker über ihre Eindrücke in Rußland entgegenzunehmen. Als erster sprach der Vorsitzende der Partei, Abg. Crispian. Seine Ausführungen stellten eine glatte Ablage an Moskau dar. Allgemein fiel sein scharfer Ton auf, den er in seiner Rede anschlug. Däumig, der nächste Redner, war für den Beitritt zur dritten Internationale. Für ihn ist ausschlaggebend, daß Deutschland und Rußland mehr denn je durch die augenblickliche Weltlage aufeinander angewiesen sind.

Die russische Gegenoffensive.

Nach anfänglichen Erfolgen schwere Niederlage.

Aus dem Bericht von Nachrichten, die in den letzten Tagen von beiden Seiten in großer Journalistischer, oft sentimentalischer Aufmachung in die Welt gesetzt wurden, schäbt der neueste polnische Heeresbericht ein einigermaßen klares Bild heraus:

„Im Kampfe mit der Rotarmee Budjennyj errang unsere 3. Armee eine Reihe wichtiger Erfolge. Diese beste Operationseinheit Sowjetrußlands erhielt den kategorischen Befehl, im Plane von Kamorje durchzubrechen und auf Lublin zu marschieren. Im Verein damit sollte die 12. Rotarmee bei Warschau eine Offensive übernehmen. Diese

vortrefflichen Haltung unserer langs des Bug gruppierten Truppen wurde diese Offensive der 21. Sowjetarmee bereit. Die in den Abständen Wiszja, Smolani und Jagodin konzentrierten Sowjettruppen hielten den Angriff unserer Abteilungen nicht stand, sondern traten einen überhöhten Rückzug an. Wubjenn gelang es am 29. August, Jamske einzunehmen, wo er auf energischen Widerstand unseres 31. Infanterie-Regiments und auf Abteilungen der 6. ukrainischen Infanterie-Division stieß. Obwohl durch die heldenmütige Haltung dieser Truppen die feindliche Offensive etwas aufgehalten wurde, gelang es dem Feinde am 30. und 31. August, weiter nach Westen vorzurücken. Seine Vorhuten erreichten Siawozien, Ruzista und Ballowoda.

Unsere zweite Regionaldivision brachte dem Feinde im Raume von Grobowicz eine entscheidende Niederlage bei. In dieser Schlacht spielten die Verfolgungstruppen der Generale Stanislaw und Haller eine entscheidende Rolle, da sie seit einigen Tagen mit großer Hartnäckigkeit im Rücken Wubjenns kämpften und am 31. August vom Osten aus zum Angriff übergingen. Angesichts dessen mußte Wubjenn einen überhöhten Rückzug antreten, wobei er allorts auf den Widerstand unserer unvergleichlichen Truppen stieß. In der Gegend von Wolica Matysa, Wiazyn und Jwalewo entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, in denen Verlauf die feindliche Division durch verzweifelte Kavallerieangriffe den Durchbruch zu erzwingen versuchte. Im Verlauf dieser Kämpfe wurde die 1. Kavalleriearmee Wubjenn vollständig zersprengt. Einige Abteilungen, denen der Durchbruch gelungen war, fliehen nach Osten.

Die Verfolgung entwickelt sich günstig. Unter den Gefangenen fand man den Stabschef der 4. Sowjetdivision, zwei Brigadeführer, mehrere Obersten und 12 Sowjetkommissare. Unser Abteilungsleiter hat eine ungeheure Beute an Gewehren, Maschinen, Munition und Munition. Die Verfolgung der Truppen des Feindes hinter der 30. und 31. Division, sechs Maschinengewehre und einige andere Gefangene viele in unsere Hand.

Regierung und Oberösterreich.

Dr. Simons über unsere Neutralität.

Am Mittwoch hat der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons im Reichstags-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten eine Rede gehalten. Er begründete unsere Neutralität. Mit den Westmächten gegen den Bolschewismus vorzugehen hätte Deutschland in den Bürgerkrieg gestürzt, desgleichen aber hätten wir auch die Blüte der Jugend unnütz geopfert, wenn wir gemeinsame Sache mit den Bolschewisten gemacht haben werden.

In den deutsch-polnischen Beziehungen sei eine große Menge Explosionsstoff aufgehäuft, und da könne es wohl geschehen, daß der Kessel der öffentlichen Meinung überhitzt.

In der Aussprache, an der sich Vertreter aller Parteien beteiligten, wurde eine Reihe Einzelheiten aus Oberösterreich mitgeteilt.

Am Donnerstag war eine Kabinettsitzung.

Man beschäftigte sich von neuem sehr ausgiebig mit der französischen Sühne-Note. Es finden zurzeit Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung statt, durch die die Franzosen zum Nachgeben in den letzten Forderungen ihrer Note veranlaßt werden sollen. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man bestimmt, daß diese Bestrebungen einen kleinen Erfolg haben werden.

Von anderer Seite wird berichtet, Frankreich habe dem deutschen Botschafter Dr. Mayer seinen Zweifel darüber gelassen, daß an keine Herabminderung der Deutschland auferlegten Sühneforderungen zu denken sei. Die Beseitigungen seien zu schwer, und ihre Wiederholung oder Nichterfüllung der Sühneforderungen müsse zu ernststen Konflikten führen.

In Berlin hält man an der Hoffnung fest, daß man auf den Sühne-Witzgang des Reichsfinanzministers beim französischen Botschafter verzichten und sich mit einem Besuche des Auswärtigen-Ministers zufrieden geben werde. In Paris hält man es für zweifellos, daß Deutschland auch diese Bedingungen annehmen werde.

Wrangel Sieger oder Besiegter?

Nicht will er wieder gesiegt haben.

Der antibolschewistische General Wrangel, der in Südrussland gegen die Bolschewisten operiert, sollte nach

den gestrigen Meldungen geschlagen und auf die Halbinsel Krim zurückgedrängt worden sein. Jetzt laufen aber wieder Siegesberichte von ihm ein:

„In der Kubankont ist die Halbinsel Tamani gegenüber Kertsch völlig von den Truppen des Generals Wrangel besetzt. Bei Olginsk, 25 Werst östlich von Kertsch, wurden mehrere bolschewistische Divisionen geschlagen und zersprengt, wobei 3000 Gefangene gemacht wurden. Die Operationen schreiten erfolgreich fort. — Das Armeekorps des Generals Kutepoff im nördlichen Taurien hat einen erfolgreichen Vorstoß gemacht. — Die sich gegen die Sowjetregierung auflehrende Bauernschaft hat den Norden des Donezgebietes sowie die Verkehrsstraßen im Donetzgebiet in ihren Händen. Die Bedeutung dieser immer wachsenden Bauernbewegung wird durch den Umstand klar, daß von der See- und Luftseite bombardierte Odesa jetzt auch von der Landseite durch Aufständische belagert wird.“

Die bei diesen Kämpfen auf beiden Seiten überlebenden Massen sind nicht bedeutend. Es sind daher Überraschungen auf beiden Seiten hier stets sehr leicht möglich.

Wrangel verhandelt mit Polen.

Es finden augenblicklich zwischen dem Abgesandten des Generals Wrangel, Bezlow, und den Polen in Warschau Verhandlungen statt über ein gemeinsames Vorgehen der polnischen Truppen mit denen des Generals Wrangel.

Polen gestattet nicht den Russen-Abtransport durch den Korridor.

Es hat die bezügliche Bitte der Regierung glattweg abgelehnt. Espreußen kommt dadurch in die allergrößte Gefahr. Es haben sich russische Banden gebildet, die raubend und plündernd im Lande umherziehen. Die Sicherheitspolizei genügt gegenüber dieser vielfachen Übermacht nicht.

Laut einer Radiomeldung aus der Petroleumstadt Baku am Kaspischen Meere ist dort ein kommunistischer Kongreß der Östländer zusammengetreten, an dem 4000 Delegierte teilnehmen.

Ein russisches Schlachtschiff explodiert.

Nach einer Radiomeldung aus Helsingfors soll auf der Reede von Kronstadt an Bord des Sowjetschlachtschiffes „Rote Morgenröte“ sich eine Explosion ereignet haben, durch die 130 Mann der Besatzung getötet worden seien. Das Schiff sei gesunken.

Von der Steuerverweigerung.

In Stuttgart flaut der Streik ab.

Der Generalstreik geht weiter. Die am Mittwoch unter dem Vorsitz der Regierung geführten Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Arbeitgeber sich weigerten, mit dem Aktionsausschuß zu verhandeln, der als eine vorübergehende Erscheinung und nicht als Vertreter der Arbeiterschaft anzusehen sei. Die Arbeitgeber erklärten sich aber bereit, mit den Gewerkschaften und einer von den Arbeitern der geschlossenen Betriebe gewählten Kommission die Verhandlungen fortzusetzen. Eine darauf abgehaltene Vollversammlung der Betriebsräte, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm, hat beschlossen, den Aktionsausschuß aufzulösen und die Weiterführung des Streiks sowie die Fortführung der Verhandlungen in die Hände der Gewerkschaften zu legen.

Im Lande draußen ist der Streik im Abflauen begriffen.

Minister Erving gegen Steuererhöhungen.

Die Stadt Frankfurt a. M. hatte unter dem Eindruck der Kundgebungen der Arbeiter beschlossen, den Arbeitern zur Deduktion der Steuer eine 10prozentige Lohnzulage zu geben. Das macht für die Stadt ein jährliches Mehr von 13 Millionen Mark aus. In Anbetracht der Gefährlichkeit dieses Vorganges hat das Reichsministerium des Innern zugleich im Namen der preussischen Regierung einen Minderlaß eröffnet, in dem darauf hingewiesen wird, daß eine derartige Lohnzulage wegen der schwerwiegenden Folgen für die

Staatshaushaltsangelegenheiten sei, im übrigen die neue Lohnsteigerung ebenfalls unter den Steuerabzug viele Erleichterung bietet, Frankfurt möge den Entschluß wieder rückgängig machen.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ hat der Reichskommissar Dr. Busch in Baden im Ruhrgebiet erklärt, wenn die Löhne durch den Steuerabzug zu niedrig würden, dann müßten die Arbeiter sorgen, daß sie erhöht würden. Man sei sich im Reichsfinanzministerium von Anfang an klar darüber gewesen, daß diese Steuerzuschläge abgewälzt werden würden.

Die Stadtverordneten in Hanau lehnten die Übernahme der Steuer auf die Stadt ab. Die während der Sitzung vor dem Rathaus aufgestellte Arbeiterschaft kündigte darauf den Kampf mit den stärksten Mitteln an.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. September 1920.

Explosion infolge einer Waffenschickung. Vor dem Hause Gollnowstraße 69 in Berlin N. fuhr im Laufe des Mittwochs nachmittags ein schwerer Lastwagen vor, von dem einige Männer acht schwere Kisten abladen, die sie im Hof des Hauses niederstellten. Plötzlich entstand eine Explosion und eine der Kisten flog in die Luft. Eine gerade in der Nähe befindliche Frau wurde durch ein Sprengstück am Kopf schwer verletzt. Das Treppenhaus ist an verschiedenen Stellen beschädigt. Die sofort herbeigerufene Sicherheitspolizei stellte fest, daß die Kisten Messingbüchsen und acht funktionsfähige Maschinengewehre mit der dazugehörigen Munition enthielten. — Die Waffenschickungen und -verschiebungen innerhalb Groß-Berlins scheinen also weiterzugehen. Die Untersuchung über den Fall ist im Gange.

Beamtenkonferenz mit der Regierung. Der Finanzminister hatte zur Besprechung der Befolgungsfragen den Deutschen Beamtenbund, den Allgemeinen Deutschen und den Deutschen Gewerkschaftsbund, den Bund höherer Beamten und den Bund der Justizbeamten Preußens nach dem Abgeordnetenhaus eingeladen, um in Gegenwart der Abgeordneten der Regierung ihre Wünsche zu unterbreiten. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flögel, erklärte vor Eintritt in die Besprechung, daß sein Bund und die beiden Gewerkschaften unbedingt ablehnten, mit den beiden anderen Organisationen gleichzeitig zu verhandeln. Der Bund der Beamten erklärte, daß er nicht in der Lage sei, einzelne der eingeladenen Verbände von der Verhandlung auszuschließen. Danach verließen die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes u. a. den Sitzungssaal, wobei sich ihnen die Abgeordneten der U. S. D., S. P. D. und zum Teil der demokratischen Volkspartei angeschlossen. — Die Erörterung der einschlägigen Fragen wurde alsdann im engen Kreise vorgenommen.

Die App-Putsch-Untersuchung ist beendet. Sie hat sich auf 828 Offiziere und 24 Beamte bezogen. Außerdem war von Marine-Offizieren gegen 169 Untergetriebene Anzeige erstattet worden wegen Gefährdung der Disziplin. Das Ergebnis war:

A. Offiziere. In 112 Fällen war bereits vor der Behandlung im Ausschuss Verabschiedung eingetreten.

Auf sofortige Dienstenthebung wurde erkannt in 563 Fällen. Die Beurlaubung bis zum Abschluß des Verfahrens beim Oberreichsanwalt wurde ausgesprochen in 92 Fällen.

In 63 Fällen wurde Veretzung und Unkommandierung verfügt und in 501 Fällen wurde dem Reichswehrminister vorgeklagt, nichts zu unternehmen.

B. Beamte. In einem Fall wurde auf Beurlaubung, in zwei Fällen auf Veretzung, in zwei Fällen auf disziplinarische Erledigung erkannt und in 19 Fällen vorabgelassen, nichts zu unternehmen.

Der Herr von Zimmer Nr. 19.

Kriminalroman von Walter Brand.

22] (Nachdruck verboten.)

„So ganz allein sind Sie?“ fragte Alara jetzt mit wirklicher Teilnahme. Sie, die sonst so nüchtern denkende Angestellte, schalt sich selbst aus wegen des warmen Tones, den sie ihrer Stimme gegeben hatte. Aber nun waren die Worte gesprochen, und es war zu spät, sie zurückzunehmen.

„Ja“, antwortete er mit halblauter Stimme. Einen Augenblick herrschte Schweigen zwischen beiden. Nur die Augen trafen sich in einem stummen Blick, der bedeutender war, als lange Auseinandersetzungen.

Dann raffte sich Dr. Heller aus seiner melancholischen Versunkenheit auf, er lachte, fast spöttisch. „Verzeihung, mein Fräulein! Sie wollen, daß ich Ihnen etwas ablaufe, und ich langweile Sie mit sentimentalen Anwandlungen. Also bringen wir unseren Kauf zu Ende.“

Alara Brandt antwortete nicht und beiläufig die Aufrechnung der Waren zusammen zu stellen. Dann übergab sie die Rota der Kasse und empfahl sich. Das Geschäftsleben gestaltete sich jetzt, gegen Abend etwas reger und nahm sie voll in Anspruch. Aber diesen merkwürdigen Besuch konnte sie doch nicht vergessen. Und es war ihr, als freute sie sich, ihn zu Hause bald und oft wieder zu sehen.

Als sie nach Geschäftsschluß den Heimweg antreten wollte, brach ein heftiges Gewitter los. Sie stand unschlüssig im Portal des großen Gebäudes, und entschied sich schließlich, in eine Konditorei zu treten und dort zu warten, bis der Wettersturm vorüber war. Sie ging leicht am Hause entlang, um gegen den Regen geschützt zu sein, als sie plötzlich auf den Dr. Heller stieß. Er war lustig und guter Dinge.

„Sie wollen doch nicht in dieses Wetter hinaus, Fräulein Brandt? Warten Sie nur, wir haben denselben Weg. Bitte, kommen Sie mit hinüber in die kleine Weinstube des Hotels zur Eisernen Krone. Die habe ich schon entdeckt. Da ist es gut sein und nicht so propf, wie in dem großen Restaurant des Hotels. Wollen

Sie? Bitte, sagen Sie ja, dann können wir weiter plaudern.“

Das junge Mädchen hatte nur einen Augenblick geschwankt. Dann stimmte sie rasch zu, es war ihr, als habe dieser Gang eine Bedeutung für sie. Gleich darauf saßen sie in einer Ecke des kleinen, aber ausbeholdigen Raumes, der eigentlich mehr eine Koffstube für Kletterer, als eine auf zahlreiche Besuch abzielende Wirtschaft darstellte. Es war eine gemütliche Kneipe für Freunde eines guten Tröpfchens, die „unter sich zu bleiben wünschten.“

„Wir müssen auf unsere junge Bekanntschaft anstoßen, mein verehrtes Fräulein“, sagte Bernhard Heller, „damit sie zu einer dauernden Freundschaft werde. Nein, protestieren Sie nicht“, sagte er eilig, „es muß sein. Es ist kein Zufall, daß wir uns getroffen haben.“ Und er bestellte eine gute Marke deutschen Sektes.

„Und was sollte es sonst sein, wenn kein Zufall?“ fragte Alara Brandt, sich die Handtücher von den schlanken Fingern streifend. Sie fühlte sich so behaglich, so froh angeregt, wie seit langer Zeit nicht.

„Weil es keinen Zufall gibt, kann es keiner sein“, antwortete Bernhard Heller. „Ich habe nicht nur in meinem eigenen Leben, sondern auch in meinen Studien beobachtet, daß alles, was uns in den Weg tritt, für unser ferneres Leben von Bedeutung wird. So wie das Sandkorn, das in eine Maschine geraten ist, den Lauf der Räder beeinflusst, so wird jede neue Bekanntschaft für uns in irgend einer Weise bestimmend. Und wenn es nur zu dem Ende wäre, um in angenehmer Gesellschaft eine Flasche Sekt zu leeren.“

„Das will ich allenfalls gelten lassen“, gab Alara Brandt lachend zu.

Da kam der Wein, und sie stießen fröhlich an. Bald gerieten sie in ein lebhaftes Gespräch. Dr. Heller erkundigte sich nach dem Geschäftsgange in einem großen Warenhaus und seine neue Bekannte mußte viel interessante Einzelheiten aus ihrer Tätigkeit zu berichten.

„Sie glauben nicht, welche Werte in solchem Hause stecken“, plauderte sie, „und welches Talent dazu gehört, richtig zu disponieren, damit nicht aus einem erhofften Gewinn ein schwerer Verlust wird. Die Mode und die Launen des Publikums wechseln mitunter im

Ru, und dann sind die eingelaufenen Waren zum Teil entwerter. Denn ein großes Haus, wie das unsere, darf sich nicht dem Versuch aussetzen, daß es mit altem Kram handele. Wir stehen auf der Höhe, das Publikum muß uns kommen. Aber es kommt auch anders, als wir wünschen. Es steht fest, daß durch solche Ausstellungen von tausend und aber tausend Artikeln auch die Habgucht und die Begehrlichkeit sehr stark angeregt werden. Im Durchschnitt vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht einem Diebe das Handwerk legen müßten. Das heißt, wenn wir ihn fangen. Aber das geschieht keineswegs immer. Manche Besucherin des Geschäfts, der man es wirklich nicht zugetraut hätte, läßt widerrechtlich fremdes Eigentum in ihren Taschen verschwinden.“

„So arg ist das?“ fragte Heller interessiert. „Ja“, sagte Alara. „Und noch ärger sind die Versuche der ertappten Diebinnen, uns weis machen zu wollen, es handle sich nur um ein Versehen oder um Kleptomanie. Wir lassen jeden Spitzbuben laufen, der sich durch Unterschrift verpflichtet, unser Haus nicht wieder zu betreten, aber auch das schließt nicht immer. Gestern haben wir eine junge, hübsche, glänzlich verheiratete Frau zum drittenmal beim Diebstahl ertwischt. Es ist uns nichts übrig geblieben, als ihrem Gatten Mitteilung zu machen, wie es mit seiner Frau steht. Er hat es nicht glauben wollen. Der Herr! Was seiner Familie bevorsteht, ist vorauszu sehen. Ich für meine Person glaube nicht an Kleptomanie, die sogenannte krankhafte Sucht, zu stehlen, ist weiter nichts, als ein Mangel an festem Willen, dem man ein Verschönerungs-Mantelchen umgehängt hat.“

Sie hatte so lebhaft gesprochen, daß Heller es auffiel. „Wenn man Sie so hört, so muß man fast annehmen, daß Sie dieses Gebiet besonders beschäftigt hat. Sie müssen sehr ernste Erfahrungen schon in Ihrem jungen Alter gesammelt haben, um zu so harten Urteilen zu kommen.“

„Das habe ich allerdings“, versetzte Alara ernst. „Und Ihnen darf ich es wohl anvertrauen, daß es meine Aufgabe ist, unser Geschäft vor solchen Verächtern der Begriffe von Mein und Dein zu schützen.“

(Fortsetzung folgt.)

c. Unterpersonal der Marine. In drei Fällen wurde auf Verurteilung, in neun Fällen auf Befreiung und Umkommandierung erkannt. — In 157 Fällen wurde das Verfahren eingestellt und dem Reichswehrminister vorgelegt, nicht zu unternehmen, da die Handlungen (Verhaftung des Offiziers) als „ein Verbrechen“ wurden, für den dem Beschuldigten in den verworrenen Verhältnissen Wahrung berechtigter Interessen zurechnungsfähig wurde.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat sich in den letzten Tagen dem von der Ernährungs-Konferenz in London zu den Ernährungs-Ministern Dr. Hermes stattgefunden. Die Konferenz beschloß, die Ernährung mit einer in der er ein Teil der Ernährungsgesetze zu besonders betonen, daß man beim Abbau der Zwangswirtschaft die notwendigen Maßnahmen einheitlich ergreifen müsse. Reich und Einzelstaaten müßten einig vorgehen. Die Landwirtschaft sollte aus der neuen Lage ihre Folgen ziehen. Es gelte, eine prompte Ablieferung des Brotgetreides zu gewährleisten und sich eine Brotreserve zu sichern. — In der Aussprache wurde die Aufhebung der Fleisch- und Getreidebeschränkungen beschlossen, wobei mangelnde Anregungen gegeben wurden. Man schloß sich den Forderungen des Ministers Dr. Hermes nach Sicherungen durch Schaffung der Reserve durchweg an. Biersach wurde eine Besserung des Brotes gewünscht, dessen Bemängelung durch die Bevölkerung als durchaus berechtigt anerkannt wurde.

Die „neuartige“ Zwangswirtschaft soll das Reich auf Drängen der Reichswehr planen. Man will besondere „Modifikationen“ gefunden haben, die der Anleihe die Härte nehmen würden. — Man wird auf diese Neuerfindung gespannt sein können.

Die Pressezensur der Zeitungsseher in Elberfeld — dort hatten die Seher sich geweiht, bei der „Berg. Märk. Ztg.“ einen Artikel über „Versorgungs-sabotage“ zu lesen — veranlaßt den „Vorwärts“ zu folgenden Ausführungen:

Niemand wird uns in Verdacht haben, für die Firma Heimeister irgend welche Sympathie zu hegen. Wir verstehen auch sehr wohl die gefährliche Abneigung der Buchdruckerarbeiten, für die Herstellung reaktionärer Pamphlete tätig zu sein. Trotzdem erscheint uns das einschlägige Verfahren nicht billigenwert. Der Kampf auch gegen die unfaulsten reaktionären Literatur-ergebnisse kann wirklich nur geführt werden auf geistigem Boden durch Widerlegung ihres Inhalts und Aufklärung der Massen. Den Seher, der einen Artikel liest, den Drucker, der ihn druckt, trifft keine moralische Verantwortung für seinen Inhalt, er braucht sich nicht als „Mosaikarbeiter“ zu fühlen. Aber er ist auch kein Zensur. Wir wissen wohl, daß es den organisierten Buchdruckerarbeitern im allgemeinen fern liegt, eine Zensur über die von ihnen hergestellten Druckerzeugnisse ausüben zu wollen und daß hier nur ein besonders strenger Fall getroffen werden soll. Aber es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit um ein Prinzip, das keine Durchbrechung verträgt, auch nicht „Auswüchsen“ gegenüber, weil niemand bestimmen kann, wo Auswüchse anfangen und wo sie endigen. Wer Geistesfreiheit fordert, der gibt auch seinem Gegner Freiheit. Wir haben das von Anfang an gewußt, aber wir haben es nie gefährdet, weil wir stets auf die Güte unserer Sache vertraut haben, und darauf soll die Arbeiterkassette auch heute noch vertrauen.

Die Hausleitung des Buchdruckerverbandes hat gegenüber den zensurstellenden Zeitungssehern eingegriffen. Darauf haben die Seher die Arbeit wieder aufgenommen und erklärt, daß sie eine Einwirkung auf den politischen Inhalt ablehnen.

Rundschau im Ausland.

Frankreich: Eine franco-belgische Armee.

Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ kann mitteilen, daß die militärischen Kräfte der französischen und belgischen Armeen festgelegt seien. Die militärische Armee der Belgier beläuft sich in den Stand setzen müßte, nämlich 700.000 Mann ins Feld zu senden. Die gleiche Anzahl werde Frankreich Belgien zu Hilfe senden. Die französische Armee werde mit der belgischen zusammen eine selbständige Armee gründen unter dem Oberbefehl des belgischen Monarchen. Sie solle aber ihre Direktiven von dem französischen Oberbefehlshaber erhalten. — Woher soll das kleine Belgien diese 700.000 Mann nehmen, die Frankreich im Ernstfalle ver-
Muten lassen will?

England: Andauernd neue Unruhen in Belfast.

Am Mittwoch morgen wurde von verschiedenen Seiten auf die Straßenbahnen geschossen. Als zahlreiche Truppen eingriffen, entstand eine allgemeine Schießerei. Bei der darauf folgenden Panik wurden zwei Personen getötet und mehrere verletzt. Drei weitere Personen, die auf den Halt der Truppen nicht standen, wurden erschossen. In Belfast drangen Unbekannte in das Haus eines früheren Polizeikommissars ein, um nach Waffen zu suchen, und verletzten den Polizeikommissar schwer.

Türkei: Attentat auf Kemal Pascha.

Nach in Konstantinopel umlaufenden, jedoch mit Vorsicht aufzunehmenden Gerüchten soll gegen Mustafa Kemal Pascha ein Attentat verübt worden sein. Er sei von zwei Kugeln getroffen worden.

Volkswirtschaftliche.

Berlin, 2. Sept. (Märk.) Nach einer gestern nachmittag eingetragenen Ernte eines großen Teils der Kartoffelernte werde heute bei Eröffnung wieder eine etwas festere Grundstimmung auch am Spekulationsmarkt herausgetreten, wobei allerdings nur vereinzelte Werte, so z. B. Bochumer Gußabfälle, und, besonders auch von Wertwerten Deutsche Petroleumaktien bevorzugt wurden. Die russische Auffassung, die der Markt schon gestern in betreff der russischen Zinsforderung bekundet hatte, erfuhr durch die neueren Mitteilungen eine gewisse Verstärkung. Die Lage des Marktes anlässlich einer Abschätzung der ausländischen Währungen: 20 Mark Gold 230 Mark.

Locales.

Die Maul- und Klauenseuche sucht zurzeit Mittel- und Norddeutschland sehr schwer heim. Wie es durch die Viehlieferungen an die Entente wird durch ihre verheerende Wirkung die Gesundheit des heranwachsenden Viehs gefährdet. Kein Wunder, daß man in den noch nicht betroffenen Landesteilen nach Abwehrmitteln sucht. So wird neuerdings auf

die angestrebte Verhinderung der Weiterverbreitung der tierischen Krankheit hingewiesen, und zwar soll ein französischer Landwirtschaftsinspektor der Akademie der Wissenschaften in Paris dieses Mittel angegeben haben. Dieser habe die Tiere vier Tage lang morgens und abends je 250 Gramm frische, in einem Liter Wasser aufgelöste Birkenteer trinken lassen. Die Tiere hätten das Mittel gern genommen und nicht nur seien die Eiterstellen im Laufe schon nach 24 Stunden vernarbt, auch das so gefürchtete Fußleiden sei sehr schnell wieder geschwunden. Auch trockene Hefe habe die gleiche Heilwirkung, eine Lösung von 15 Gramm Zucker und 15 Gramm trockener Hefe in einem Liter lauwarmen Wassers, zwei Stunden vor Gebrauch warm gesteuert, habe die gleichen Ergebnisse gehabt, wie mit der frischen Hefe. Kein Tier habe seine Milch verloren und keines sei länger als vier Tage krank gewesen. — Man kann das Mittel ja mal probieren, Schaden wird's schon nicht. — In Bayern wurde neulich das Tränken der gesunden Tiere mit Wasser, worin zerschnittene Wacholderbeeren ausgekocht wurden, empfohlen. — Die Wissenschaft ist heute noch nicht ernsthaft weiter, doch scheint bei dem Auftreten der Seuche eine schnelle Impfung und sofortige Infektion des ganzen Bestandes ein Mittel zur schnelleren Überwindung der Seuche zu bilden.

Sonntagsgedanken.

(Nachdruck verboten)

* Einst — es war vor dem Kriege — da lebten die meisten Menschen hoffnungsfreudig der Zukunft entgegen. Sie lebten dem Augenblicke und Alltags, tanken aus vollen Bechern des Lebens, kannten nicht die Sorgen der heutigen Zeit und wurden im Genuße dieses Lebens, alt. Nur ein kleines Häuflein denkender, ernster Menschen gab es, die Einsiedlern gleich von den Genüssen des Lebens sich enthielten. Spott und Gelächter hatten die Alltagsmenschen für solche oft nur übrig.

Da hatte der Kriegsgott ganz schreckliche Diktone in diese jubelnd zehende Menschheit geblasen. Mit eiserner Faust zerschlug er die Bande der Liebe, Geselligkeit und Freundschaft. Eine bittere, nimmer enden wollende Fastenzeit war die erste Buße, die er der genießenden Menschheit diktierte. Sie, die in Prosa und Liedern taufendfach die verfeinerte Kultur dieser Erde priesen, mußten den weichen Flaum der seidenen Betten mit kalter, nasser Erde vertauschen; oft um einen Trunk kühlenden Wassers geizte einer, der eins perlenenden Wein in Fülle trank und für den Durstenden keinen Becher übrig hatte; und die nicht genug der kostbarsten Stoffe zu wählen hatten, nahmen sich noch ein papiernes Gewand.

Als Folge dieses Lebensumsturzes soll man eine gewaltige Gesinnungsänderung, eine neue Lebensauffassung der Menschen reifen sehen.

Doch wieder sitzen Menschen an vollen Tischen und prassen und zechen. Und tauende Hungern. — Und die haben wieder nichts übrig für die Armen, Hungernden und die Durstigen. Wie oft soll ein Gott die Geißel des Krieges über den Erdenbevölkerung noch schwingen bis seines Sohnes Vergeltung besolgt wird? Soll das blutige Schauspiel Europas sich wiederholen solange, bis die Menschheit Einteiler hält?

Die ihr an vollen sitzt, ihr habet Europas Schicksal in der Hand! Gelüttete Menschen werden heute nicht mehr nach Krieg und Revolution schreien, sie tun es solange, sie hungern und dürsten.

Und ihr Bauern, die ihr vom Himmel eine reiche Ernte bekommen, schließt die Türen nicht vor denen, die um das tägliche Brot euch bitten. „Häuser euch keine Schätze auf Erden an, wo sie Raub und Mord verzeihet und wo die Diebe einbrechen und stehlen“, so sprach und spricht heute noch der Heiland zu euch und wenn ein Hungernder vor eurer Tür steht, so denkt an eures Meisters Worte: „Dem, der dich bittet, gib: und von dem der von dir borgen will, wende dich nicht ab!“

De „neue Staat“ hat manches „Neue“ gebracht; ob sich alles praktisch durchführen läßt, bleibt abzuwarten. So haben u. a. die standesamtlichen Urkunden eine vollständige Umwälzung erfahren. Bei Geburtsurkunden darf die Religion der Eltern nicht mehr eingetragen werden. Bei Aufgeboten und Heiratsurkunden bleibt Religion und Name der Eltern weg. Bei Sterbeurkunden fallen alle näheren Bezeichnungen fort. Für die Gegenwart bedeutet diese Einrichtung wohl eine Vereinfachung, aber ob sie sich bewährt, bleibt eine Frage. Welche Rückfragen bei Aufnahme von Kindern bezügl. ihrer Religion sind notwendig. Was für Schreibwerk muß bei Erbgeschäften vorkommen! Daher erscheint es ratsam wenn sich bei Eheschließungen die Beteiligten von dem Standesbeamten ein Familienstammbuch ausstellen lassen, in welches die genauen Personalien eingetragen werden. Diese Stammbücher werden auf Wunsch fortan auf dem hiesigen Standesamt gegen Erstattung der Auslagen ausgestellt.

Eine Mag. Klinger-Gedächtnisausstellung veranstaltet vom 20. August bis 15. September 1920 der Kunstverein zu Kassel. Die Ausstellung zeigt außer schönen Handzeichnungen das gesamte Radierwerk des Meisters, nämlich die großen Zyklen: Opus II. Retungen Ovidischer Opfer; Opus III. Eva und die Zukunft; Opus IV. Intermezzo; Opus V. Amor und Psyche; Opus VI. Ein Handbuch; Opus VII. Landschaften; Opus VIII. Ein Leben; Opus IX. Dramen; Opus X. Eine Liebe; Opus XI. Vom Tode I; Opus XII. Opus XIII. Vom Tode II. Brahms-Fantasie; Opus XIV. Zeit. Dank reicher Beteiligung von Privatbesitz und Kunsthandel ist hier ein Klinger-Werk zusammengekommen, das in dieser Vollständigkeit in der Provinz wohl kaum wieder gezeigt werden kann.

Wetterbericht.

5—6 Beschläge Bewölkung, streichweise leichter Regen, Wind zunehmend. 7.—8. Früh Tau und Nebel, dann meist heiter und sonnig, Niederschläge gering. Wind schwach.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Sept. ber 1920.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder No. 34 — 136 — 137. —

Text: Psalm 84, 1—5.

Die Kirchenfammlun; ist für die Kolonie Hoffnungs- tal bei Berlin für Obdachlose bestimmt.

Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst. — Nr. 2. —

297 — 1 Samuel 16.

Rath. Kirchengemeinde.

Sonntag, den 1. September 1920.

8 Uhr hl. Messe.

9½ Uhr Hochamt mit Predigt

2 Uhr Andacht.

Vertags hl. Messe 7,10 Uhr.

Bekanntmachungen.

Betrifft: Kartoffel-Verteilung!

Die in den Kartoffelverkaufsstellen an die Versorgungsberechtigten Einwohner zur Ausgabe gelangenden Kartoffeln für die Woche vom 5. bis 11. September 1920 werden auf Folge 25 der Lebensmittelkarte ausgegeben. Der Preis für ein Pfund Kartoffeln beträgt 40 Pfg für die Verbraucher.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf Dienstag, den 7. September 1920 abends 8 Uhr, hier im Rathaus anberaumten Sitzung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Betr. Zusammenschluß der hiesigen Gemeinde mit der Stadt Wiesbaden auf Grund des § 10 Abs. 3 des Reichsgesetzes vom 12. 5. 20. R. G. Bl. S. 941 bezügl. der durch Unruhen entstandenen Schäden.
2. Beschlußfassung über die einer neu anzustellende Hebamme zu gewährende Vergütung pp.
3. Gesuch des Feldhüters Janßen wegen Nachzahlung von Gehalt.
4. Betr. Einlagerung von Kartoffeln durch die Gemeinde.
5. Betr. die Bürgschaftsübernahme zur Vergabe eines unverzinslichen Darlehens an den Wild. Verbraucher hier für die Herstellung einer Notwohnung.
6. Benennung einer Kommission, welche die Festsetzung der Vergütung für Abhaltung des Unterrichts an der Fortbildungsschule festlegen bzw. beraten soll.
7. Abordnung der Lustbarkeitssteuerordnung.

Die am 1. September cr. stattgehabte Versteigerung des der Gemeinde Bierstadt gehörigen Obstzweiges hat die Genehmigung des Gemeinderats hier selbst erhalten, wovon die Steigerer in Kenntnis gesetzt werden.

Bierstadt, den 4. September 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Grosse Obstversteigerung!

Mittwoch, den 8. ds. Mts. 2 Uhr nachm. beginnend, versteigere ich im Auftrage des Herrn W. Nitzel die diesjährige Obstzweigs von ca. 200 Kefel, Birnen und Zaetzchenbäumen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle. Zusammenkunft der Steigerer am Friedhof.

Der Bürgermeister Hofmann.

Auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

für alle Gratulationen und Geschenke, die uns zu unserer Hochzeit zuteil wurden; hauptsächlich dem Gesangverein „Frisch-Auf“.

Paul Schüller und Frau.

Arbeiter-Radfahr Bund

„Solidarität“

Ortsgruppe Bierstadt.

Sonntag, den 5. September 1920

feiert unser Bruderverein in Wallau sein diesjähriges Stiftungsfest und unser Verein hat eine Einladung dazu erhalten Treffpunkt und Abfahrt am Sonntag 1 Uhr nachmittags im Restaurant Cambrinus um zahlreich Beteiligung bitten

Der Vorstand.



"Gesangsverein Frohsinn" Bierstadt.

Der Gesangsverein "Concordia" Griesheim, welcher sich am kommenden Sonntag an dem Sängertag im Paulinenschlößchen beteiligt, beabsichtigt anschließend daran unserem Verein einen Besuch abzustatten und laden wir hiermit unsere aktiven, inaktiven und Ehrenmitglieder hierzu höflich in das Vereinslokal "Zum Trunus" ein.

Da sich oben genannter Verein 1909 an unserem Wettstreit beteiligte und preisgekrönt zurückkehrte, dürfte derselbe noch manchem unserer Mitglieder in Erinnerung sein. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Nächste Gesangsprobe Freitag Abend 8 1/4 Uhr im Probelokal.

Ein
Läuferfischwein
zu verkaufen.
Bierstadt, Hinterrasse 9.

Strickwolle
beste Qualität

wird gegen Schafwolle in allen Farben und Stärken eingetauscht und Verkauf derselben bei

Pil. Wilh. Mayer,

Schreinermeister,
Bierstadt, Blumenstr. 9.
Dafelst eine compl. Küchen-
einrichtung zu verkaufen.

Reklame
bringt
Gewinn!

Kleine Anzeigen
müssen bei Bestellung
gleich bezahlt werden.

Wollspinnerei
abnimmt noch Aufträge
im Lohn zu

Strickwolle,
Naturweiß, Naturgrau,
Naturbraun, Schwarz,
Silbergrau, Lederfarbe, Ma-
rengo, Fleischfarbe vorrätig
zum Umtausch gegen

Schafwolle,
bekannt in Strickgarn,
Wolle-Verwertung
Wiesbaden

Gneisenaustr. 16, Tel. 3103.
Elektr. grüne Linie Nr. 4,
Haltestelle Blücherstraße.
Zusendungen per Post (bis
20 Kilo zulässig) werden ge-
wissenhaft erledigt.

Hut- und Umkleekabinen

— Wiesbaden —

Bleichstraße 20

Herren-, Damen-
und Kinderhüte

werden nach de-
neuesten Modellen
Modell-Formen
schnellstens geliefert.

B. Spielmann.

Gründl. Rep.

aller Bronze, Nickel- u. Metall-
gegenstände, Karbid-Lampen
eigenes Fabrikat, Kaffee-
Glas- u. elektr. Lampen, Berner
Zyl., Stühler, Gasöfen, Gas-
Brat- und Backherde, Badewannen,
Bad-Ofen, Zappeln u.
Gartenmöbel, Konfektions-
gegenstände zu verkaufen.

Kranke, Wiesbaden,
Wellritzstr. 10.

**Alengstlichen
Frauen**

Diät und Rettung.
bei Herz-Kreisläufungs- und Stof-
fwechselstörungen durch mein wirksames
Spezialmittel. Ich übertrage nicht,
sondern helfe. Zahlreiche herzliche
Dankschreiben bezeugen, daß schon
Erfolg in 2-3 Tagen.
Vollkommen nuschädlich.
Garantie in jedem Fall.
Diskreter Versand. Wenn sonst
nichts geholfen, lassen Sie sich
einmal Mut. Teilen Sie mir genau
mit, wie lange Sie zu klagen haben.
Beachten Sie Adresse:

A. Schlienz,
Hamburg 1. Ausgabe

**Wallhalla-
Lichtspiele**
Wiesbaden Mauritiusstr.

**Das Skelett des
Herrn Markutius.**

Erster Film der Joe Deebis-Serie 1920/21
in 4 Akten.

Sinnesrausch.

Schauspiel in 5 Akten.

Konsum-Verein f. Wiesbaden und Umgegend e. G. m. b. H.

Büro: Hellmundstr. 45. Wiesbaden. Telefon 489 und 490.

Wie unseren Mitgliedern bekannt sein dürfte, hat die am 9. Mai d. Js.
stattgefundene außerordentliche Generalversammlung einstimmig
beschlossen, den Geschäftsanteil pro Mitglied

von 50 auf 100 Mark

zu erhöhen. Wir bitten unsere Mitglieder, soweit es noch nicht geschehen
die Einzahlung **sofort** zu erledigen, damit sie restlos in den Genuss
der Rückvergütung gelangen.

Der Geschäftsanteil wird mit 4 Prozent verzinst, die Zinsen jährlich
ausbezahlt. Durch schnelle Einzahlung der Geschäftsanteile wird das
eigene Betriebskapital gestärkt. Je größer das eigene Betriebskapital einer
Verbraucherorganisation ist, desto besser und billiger können die Lebens-
mittel und Bedarfsartikel an die Mitglieder abgegeben werden.

Die Einzahlung kann in sämtlichen Läden, sowie auf dem Büro erfolgen.

Der Vorstand.

An Alle!

Neu-Eröffnung!

Schuhhaus H. Levi

Moritzstr. 40. Wiesbaden. Moritzstr. 40.

2 Vorteile. Gute

Schuhwaren zu billigen Preisen.

Spezialität: Arbeitsschuhe.

Beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse meine Angebote

Garn, Seide und Simili-

nur in Qualitäten, en gros und en detail,
sämtliche Nummern und Farben
zu billigsten Preisen.

Marken: Brooks, Coats, Clace

Behle, Wiesbaden, Schwalbacher
Strasse 11.

Auf Wunsch Besuch mit Muster.

Möbel

Wohnzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen

in gediegener Ausführung
ausserordentlich preiswert.

Matratzen

Seegrass Mk. 375, 250, 190
Wolle " 475, 395,
Kopk " 850, 775,
Rosshaar " 950, 875.

Metallbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Deckbetten,
Kissen in besten Qualitäten

Möbelhaus Buchdahl,
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Billiger Möbelverkauf

mod. Schlafzimmer, m. 1a. Einlagen, neue u. gebrauchte
Küchen m. 1 u. 2 Schränken in tannen u. echt pitch,
Wohnzimmer nach Wunsch zusammenstellbar. Jegliche
Einzelmöbel, gebr. guterhaltene, als Gelegenheitskäufe
ständig auf Lager. Ferner Matratzen, Deckbetten, Kis-
sen, Bett-, Leib-, Tischwäsche, Gardinen, Rollläden usw.

Möbellager u. Schreinerei K. Graubner,
Wiesbaden, Adlerstr. 3, Telefon 3346.

Herren-Sohlen 34 Mt.

Damen-Sohlen 27 Mt.

Garantiert Leder. Telefon 3033
Schuh-Reparatur, Wiesbaden, Mauergasse 12

Schulranzen



Reisekoffer, Blusen-
Handtaschen, Portemonnaies,
Rucksäcke, Hosenträger

2540 Ausserst billige Preise.
A. Letschert
10 Faulbrunnenstrasse 10.



**Reparaturen an Uhren u.
Goldwaren**

werden sauber ausgeführt bei

M. Heine, Wiesbaden, Wellritzstr. 4
Uhrmacher und Juwelier.

**Gemeinnützige Nassauische
Möbelvertriebs-Gesellschaft**
WIESBADEN m. b. H. Mühlgrasse 7.

Lieferung gediegener

Küchen-.

Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen
für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte.

Teilzahlung

ohne Preiserhöhung gestattet

Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750
14 kar. Gold 585

8kar. Gold 333 gestempelt von 30,- an.

Enorme Auswahl stets am Lager.

Bok, Kirchgasse 70
gegenüber Mauritiusplatz
Wiesbaden.

Kuhl's Zahn-Atelier
Wiesbaden

Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.

Sprechstunden:

Von 9-5 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch
ausser der Sprechstunde behandelt.

Spezialität:

f. Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz
und kaum unterscheidende Plomben,
Schnellste Behandlung zugesichert.

Mässige Preise.